

Lesermeinung

Eine Rosskur für den Wald

Thema: Fichtenbestand am Wüstegarten

Die überaus unsanfte und strapazierende Behandlung eines Patienten bezeichnet der Duden als Rosskur. Diese volkstümliche Bezeichnung für eine grobe Therapie drängt sich dem Leser regelrecht auf angesichts eines Kahlschlages mit der Größe von sechs Fußballfeldern.

Dass dies „eine außergewöhnliche Maßnahme“ ist, wie der Artikel sagt, kann leider nur bestätigt werden. Im Waldbau sind Kahlschläge schließlich schon lange kein probates Mittel mehr, weil sich durch intensivere Sonneneinstrahlung die Humusschicht stärker erwärmt und so aus dort vormalig organisch gebundenem Stickstoff Ammonium und Nitrat freigesetzt werden. Da oft kaum Vegetation verbleibt, die den nun mineralisierten Stickstoff aufnehmen kann, gelangt dieser in das Grundwasser oder wird oberflächlich ausgetragen.

Im vorliegenden Fall ist der verbleibende Wald zudem seines gewachsenen Randes beraubt, wodurch die Bäume in

besonderem Maße der Witterung ausgesetzt sind. Nach dem Hessischen Waldgesetz gilt die Vermeidung von Kahlschlägen mit einer Flächengröße von über einem Hektar als Kennzeichen ordnungsgemäßer Forstwirtschaft.

Kann nun ein Vorgang, der aus waldökologischer und forstwirtschaftlicher Sicht als bedenklich anzusehen ist, aus Sicht des Naturschutzes erstrebenswert sein? Immerhin hätte es auch die Möglichkeit eines behutsameren Waldumbaus gegeben, indem beispielsweise die vorhandene Bestockung über einen Zeitraum von vielleicht 20 Jahren schrittweise entnommen und so der Vegetation und der Kleinfafa Gelegenheit gegeben wird, sich allmählich an geänderte Lebensbedingungen anzupassen.

Auch Wikipedia verweist darauf, dass „die naturschutzfachliche Praxis der Eliminierung von standortfremden Baumarten per Kahlschlag“ als ökologisch negativ zu beurteilen ist. (...)

Eberhard Leicht
Forstbeamter aus Rosenthal

Keine Großtat des Naturschutzes

Thema: Kahlschlag am Wüstegarten Jesberg

In den Herbstferien wandere ich auf dem Kellerwaldsteig vom Exhelferstein zum Wüstegarten. Im Bereich der „Mausefalle“ traue ich meinen Augen nicht: Kahlfäche soweit das Auge reicht. Unter völlig unzureichenden Sicherheitsmaßnahmen (einige Flatterbänder in der Landschaft) werden weiter Fichten auf dem Wanderweg gefällt.

In dem Artikel wird nun diese radikale Maßnahme als eine Großtat des Naturschutzes verkauft. Aber wie trägt sich eine solche, in der modernen Forstwirtschaft verpönte Maßnahme mit der Zielsetzung für das Naturschutzgroßprojekt am Hohen Keller, nämlich einer naturschutzoptimierten Waldbewirtschaftung, die Nadelholzwälder behutsam zu standortgerechten Laubmischwäldern unter größter Rücksicht auf

Bodenpflanzen umwandeln will.

Oder sollte doch wieder das liebe Geld der Antrieb zu solchem Tun sein: „Wir bekommen Fördergelder und wenn wir sie nicht abrufen, sind sie weg.“

Aber auch Fördergelder fallen nicht vom Himmel und müssen erst durch Steuern eingenommen werden und sollten daher sinnvoll eingesetzt werden.

Zum Glück regelt die Natur vieles selbst und wird auch diese Wunde mit der Zeit schließen. Es ist jedoch andererseits zu befürchten, dass weiter abgeholzt wird, sei es als sogenannte Naturschutzmaßnahme oder zum eventuellen Bau des Wetterradars.

Werner Otto
Dodenhausen

Standort nicht trocken

Thema: Rodung am Wüstegarten

Wer schützt den Kellerwald vor diesen „Naturschützern“?

Herr Nassauer vom Forstamt Jesberg rechtfertigt das radikale Abholzen eines bei weitem noch nicht erntefähigen Fichtenbestandes u.a. da-

mit, dass der Standort am Wüstegarten „sehr trocken“ sei.

Am Wüstegarten fallen im Jahresmittel ca. 1100 mm Niederschlag, in den Tallagen der Gemeinde Jesberg lediglich ca. 550 mm. Dies ist nach Adam Riese die Hälfte des relativ hohen Niederschlages vom Wüstegarten. Dort ist es also alles andere als „sehr trocken“.

Zeigt diese Aussage doch in erschreckender Weise, dass Nassauer – auch nach vielen Jahren seiner Tätigkeit im Forstamt Jesberg – dort offensichtlich immer noch nicht angekommen ist.

Lothar Klitsch,
Vorsitzender des
Vereins für
Heimat- und
Kulturgeschichte
im Schwalm-Eder-Kreis e. V.

Ihr Brief

Liebe Leser, Ihre Meinung senden Sie bitte an:

HNA-Redaktion Schwalmstadt, Walkmühlenweg 2, 34613 Schwalmstadt, Fax: 06691/96 14 41, E-Mail: schwalmstadt@hna.de. Nur Zuschriften, die Vor- und Nachnamen, Anschrift und Telefonnummer enthalten, können berücksichtigt werden.



Kunstwerke für die Klinik

In der integrativen Kindertagesstätte Hephata ist ein von den Asklepios Schwalm-Eder-Kliniken spendiertes Gartentrampolin der große Renner. Mit dem Trampolin zeigte sich die Klinik für eine Malaktion

der Kinder erkenntlich. Die Idee zu der Aktion hatte Dr. Heinz-Josef Kaum, Chefarzt der Frauenklinik und Geburtsstation, heißt es in einer Pressemitteilung. „Jedes Kind hat so und das gemalt, was es wollte.

Sie alle konnten und ließen ihrer Kreativität völlig freien Lauf“, berichtete Erzieherin Ann-Katrin Rabe, die die Malaktion der drei- bis sechsjährigen Kinder begleitete. 18 farbenprächtige Kunstwerke sollen

nun in der Klinik einen garantiert publikumswirksamen Platz erhalten, heißt es weiter. Um den Bodeneinbau des neuen Spielgerätes kümmerte sich die Hephata-Berufshilfe. (syg)

Foto: privat/hh

Klangvoll in den Advent

Bläser und Sänger gestalteten ein Weihnachtslieder-Wunschkonzert

DITERSHAUSEN. Der Jubiläumsschor Dittershausen und der Posaunenchor Franz von Roques gestalteten am Vorabend zum ersten Advent ein Weihnachtskonzert.

Die Zuhörer wurden neben Pfarrer Dierk Glitzenhirn vor allem von den Jungbläsern Paul Engelbrecht, Ida Altmann, Inga Morgenroth und Lennart Zibuschka unter der Leitung von Martin Kaltschnee musikalisch begrüßt. Sie spielten die Stücke „Jingle Bells“, „In der Weihnachtsbäckerei“ und „Morgen kommt der Weihnachtsmann“.

Der Jubiläumsschor Dittershausen unter der Leitung von Rainer Eder beeindruckte sowohl im klassischen Bereich mit den Stücken „Ave Maria“ und „Singt dem Herrn ein neues Lied“ wie auch im weihnachtlichen Genre mit den Liedern „Away in a manger“, „Als ich bei meinen Schafen wachte“ und „Dir kleines Bethlehem“.

Der Posaunenchor Franz von Roques unter der Leitung von Susanne Svoboda trug unter anderem einfühlsam das Stück „What Child“ is this vor und konnte vor allem auch von seiner musikalischen Va-



Wunschkonzert: Die Jungbläser des Posaunenchores Franz von Roques stimmten in der Kirche von Dittershausen auf den Advent ein.

Foto: privat/hh

riabilität überzeugen mit dem „Potpourri“ von Christian Sprenger, „Fröhliche Weihnacht überall“ und dem mächtigen „Adeste Fideles“ von John Francis Wade in einer Bearbeitung von Hans Zellner.

Der weitere Ablauf des Konzerts war geprägt von dem Wechsel konzertant vorgetra-

gener Stücke und den Advents- und Weihnachtsliedern, die vom Posaunenchor begleitet von den Zuhörern begeistert mitgesungen wurden. Besinnlich unterbrochen wurde der Abend durch den Vortrag einer Weihnachtsgeschichte von Heinrich Heine

und dem solistischen Auftritt Rainer Eders an der Orgel, der Sabine Körber an der Flöte begleitete.

Den Abschluss bildete das vom Jubiläumsschor vorgetragene Stück „Lobt Gott mit Quartettbegleitung vom Posaunenchor Franz von Roques. Die Besucher honorierten den Abend mit Applaus. (syg)

Große Opern in der Schule

Theater en miniature brachte Ohetalschülern die Welt von Mozart näher



Verzauberte in Verna: Schauspielerinnen Ellen Heese mit der Handpuppe Mozart und Hund am Wunderklavier.

Foto: privat/hh

VERNA. Mit dem „Wunderklavier“ und den Handpuppen „Mozart“ und „Caruso“ begeisterte Ida Rubinstein, gespielt von Schauspielerinnen Ellen Heese, die Grundschüler der Ohetalschule. Zu einem Gastspiel weilte das „Theater en miniature“ aus Leimen in Verna.

„Heute: Mozart!“, so der Titel des Stückes, das Grundschulkindern auf humorvolle Art an die klassische Musik und das Wunderkind Wolfgang Amadeus Mozart heranzuführen soll. Mit Donnerrollen holte der Teufel den hinterhältigen Don Giovanni, Stabmarionetten setzten das dramatische Geschehen auf engstem Raum gekonnt in Szene. Kaum hatte der Höllenschlund den Bösewicht ver-

schlungen, klappten die Flügelüren der geheimnisvollen Konstruktion wieder zu: Das „Wunderklavier von Ida Rubinstein“, gespielt von Schauspielerinnen Ellen Heese, schlug die Kinder sichtlich in seinen Bann.

Mit der Aufführung vor 80 Grundschulkindern brachte das Theater große Opernatmosphäre in die Turnhalle, verzauberte dabei Schüler wie Lehrer. (syg)

